Krakauer Zeitung.

Nro. 19. Samstag, den **24. Jänner.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Mailand 15. Jänner l. J. am Lugoser griechisch-katholischen Presbyterium oder Cathedralcapitel zum Archidiakonus oder Lector den griechisch-katholischen Foran-Vicär, Dechant und Pfarrer zu Haczeg, Stephan **Moldován**; zum Ecclesiarcha oder Custos den bischöflichen Secretär, Michael **Nagy**; zum Scholiarcha oder professor rituum den griechisch-katholischen Dechant und Pfarrer zu Nagy-Ag, Andreas **Papp-Lipin**; zum Cartophilar oder Kanzler den griechisch-katholischen Pfarrer zu Arad, Blasius **Moldován**, endlich zum Praebendatus oder letzten Kanonicus den Großwardeiner griechisch-katholischen Diöcesanpriester, Matthäus Kiß, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. l. M. dem Rathe des Landesgerichtes zu Verona, Dr. Hieronymus **Montagna**, den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Jänner.

In der politischen Welt herrscht eine augenblickliche Stille. Die schwebenden Fragen sehen ihrer friedlichen Lösung oder einer erst in fernerer Zeit möglichen größeren Verwickelung entgegen. Die Neuenburger Frage ist durch die letzte preußische Note vom 17. d. M. als erledigt zu betrachten, obgleich eine ganze Reihe der baldigen Begleichung im Wege stehender Eventualitäten von den Blättern signalisirt werden. Die oftbesprochene Frage nach dem Sitz der diese Angelegenheit endlich vollständig ausgleichenden Conferenz bleibt bis jetzt uns noch im Dunkel; die Independance und Constitutionnel wollen wissen, daß sowohl Oesterreich als Rußland gegen die Abhaltung derselben Einsprache gethan hätten; beide Mächte verlangen einen ganz neutralen Ort. Die Independance bringt, um den Wirrwarr noch größer zu machen, die Nachricht, daß man sich von Berlin aus bemühe gar keine Conferenz für diese Angelegenheit zu Stande zu bringen; Oesterreich und Rußland sollen diesen Bemühungen nicht abhold sein. Man raisonnirt: Preußen und die Schweiz ständen jetzt vor der Hand in Frieden, warum sollten sie sich nicht **direct** über die Ausgleichung ihres gehabten Streites einigen können? Da aber hiermit eine Modification des Vertrages von 1815 ins Spiel käme, glauben der Constitutionnel und das Journal des Debats, daß eine endgiltig beschließende Conferenz durchaus nöthig sei, und vermuthen, daß London doch am Ende zum Sitz der Conferenz ausgewählt würde. So wie alle Deliberationen über diesen Punkt ohne sicheren Haltpunkt sind, bleiben auch noch die Bedingungen, unter welchen Preußen seine Souveränitäts-Rechte aufgeben will ungewiß. In die von dem König Friedrich Wilhelm IV. gestellte Forderung, daß die preußischen Farben an den Schlössern von Neufchatel und Locle wehen und die preußische Krone im Besitz der ihr gehörenden Domänen bleiben soll, werde, meint ein Correspondent der Independance, die Schweiz nie willigen.

Der Krieg Englands mit Persien wird mit der Büchse der Pandora verglichen, aus welcher alle möglichen Uebel über die Welt, ihre Ruhe gefährdend, sich ergießen dürften. Einigen gilt er nur als Vorwand um zu dem ersehnten Zusammenstoß mit Rußland zu gelangen, der unabwendbar, im Voraus erwartet und früher oder später zu bestehen, über die Alleinherrschaft eines oder des anderen dieser mächtigen Gegner über Asien entscheiden soll. Ob die Ausfechtung dieses Weltkampfes unserer Zeit vorbehalten, wollen wir dahingestellt sein lassen. Indessen übernimmt auch Frankreich wieder die seither consequent durchgeführte Rolle des Beobachters und trachtet an Ort und Stelle Zeit und Gelegenheit abzuwarten, ein entscheidendes Wort in der Sache mit Nachdruck zu sprechen. Die hohe Pforte hat ebenfalls ein halbes Wort in dieser Sache gesprochen, indem sie durch das „Journal de Constantinople" dem Schah von Persien zur Nachgiebigkeit gegen England räth und ihn warnt „bösen Rathschlägen" Folge zu geben. Die hohe Pforte hat in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt Erfahrungen zu sammeln und an politischer Weisheit zu gewinnen.

Was **Persien** anbelangt wird diese Frage besonders vom Journal des Debats, als nicht unwichtig für die Ruhe Europas bezeichnet und bemerkt, daß bei den weitverzweigten Interessen Rußlands, sowohl in Persien und namentlich in China diese Frage, wenn sie nicht in kurzer Zeit durch die Diplomatie beendet würde, leicht nach Europa hinübergespielt werden könnte. Ob in der persischen Angelegenheit ein Accord zwischen Frankreich und England besteht, weiß eigentlich keines der Journale zu beantworten.

Der am **11.** d. in Triest angelangte Lloyddampfer bringt aus Constantinopel vom **16.** d. M. die Nachricht, daß die englische Flotte vor Benderbuschir angelangt und diesen Hafen, so wie die Insel Karrak occupirt habe.

Ueber Spanien sind klare Nachrichten nicht zu erhalten, telegraphische Depeschen melden, daß das Ministerium vollständig einig wäre, während andere Correspondenten das Gegentheil behaupten. Die „Independance" läßt sich hierüber schreiben, daß die, in die geheimen spanischen Verhältnisse eingeweihten Personen, an sich die Acte einer Komödie vorüberziehen lassen, in der sich die Handlungen nicht täglich, sondern alle Stunden ändern; das, was gestern in Betreff des Marschalls Concha gesagt worden, ist heute schon in Vergessenheit. Der Marschall Concha hatte, nachdem er sich der Unterstützung des Grafen v. Lucena versichert hatte, an die Königin geschrieben, daß er sich derselben in Gemeinschaft seiner Collegen im Palast vorstellen und die Bedingungen angeben würde, unter welchen sie die Zügel der Regierung in die Hand nehmen wollten. Die Königin hatte jedoch schon wieder den Einflüssen der entgegengesetzten Partei (des Königs) Gehör geschenkt und antwortete, daß sie von Bedingungen nichts wissen wolle, und er seiner angetragenen Dienste enthoben wäre.

© **Wien**, 22. Jänner. Die vom preußischen Cabinete ausgegangene vielfach besprochene Note vom 17. d. M., ist vorgestern Abends **hier angelangt**. Wie ich erfahre ist das Schriftstück sehr beruhigenden Inhalts über die von Preußen zu beobachtende Haltung bezüglich Neuenburgs, und die Hoffnung darin ausgesprochen, daß die Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Partheien zu Ende geführt werden wird. Das preußische Cabinet beruft sich auf seine vorausgegangene Depeschen vom 8. und 28. December, und erklärt, da die Schweiz die unbedingte Freilassung der Gefangenen bewerkstelligt, daß auch alle eingeleiteten militärischen Maßregeln wieder aufgehoben werden. Die Note hat einen guten Eindruck gemacht. Ueber den Ort wo die auf Neuenburg bezügliche Conferenzen abgehalten werden soll, schweigt die Note, jedoch soll wie bereits früher gemeldet, London noch immer die meisten Chancen haben. Als Bevollmächtigten der Schweiz bei der Conferenz nennt man Dr. **Kern**.

Mit der österreichischen Regierung, so wie mit England schmollt das preußische Cabinet noch immer, und die Berliner Journale werfen uns vor das preußische Interesse nicht warm und aufrichtig genug vertreten zu haben, allein wer den Verlauf der Unterhandlungen aufmerksam verfolgt hat, wird leicht Gelegenheit gehabt haben sich die Ueberzeugung zu verschaffen wie Oesterreich das Recht Preußens stets außer aller Frage stellte, wenn es auch der Ansicht war, daß deßhalb noch nicht das Schwert aus der Scheide gezogen zu werden braucht weil die friedlichen Mittel noch lange nicht erschöpft sind. Eine Ansicht die sich noch jetzt als die richtige herausstellt. Wir haben uns schon daran gewöhnt so manchen ungerechten und ungegründeten Vorwurf von der Spree aus zugeschleudert zu bekommen, und lassen uns dieselben nicht sehr zu Herzen gehen.

In gelehrten Kreisen ist vielfach davon die Rede, daß eine Umgestaltung auf den Universitäten darin bevorstehe, daß nicht mehr Decane gewählt werden sollen, sondern daß von der Regierung zu ernennende Männer unter den Namen Universitäts-Directoren ihre Stelle vertreten sollen.

† **München**, 17. Jänner. Von dem Verkehr im Fruchthandel von Süddeutschland nach der Schweiz geben die neuesten Ausweise einen überraschenden Begriff; es gingen nämlich, inbegriffen das Transito-Getreide, dahin **1,641,000** Scheffel, nämlich **66,000** Schfl. Weizen und **83,000** Schfl. Roggen, per Eisenbahn und durch würtembergische Dampfschiffe. Dafür floß allerdings ein Erlös von **4** Mill. fl. rh.; aber nichtsdestoweniger ist das Volk in seiner übergroßen Majorität mit diesem Freihandels-System nicht einverstanden. Allorts in Süddeutschland besteht eine empfindliche Theuerung der Lebensmittel, und in dessen Folge eine herabgedrückte Stimmung, welche Jedermann in die Augen springt, der z. B. in Abendgesellschaften den dem Süddeutschen angeborenen gemüthlichen Umgangston zum Ausbruch kommen zu sehen aus besseren Zeiten gewohnt ist, und denselben jetzt vollständig vermissen muß. Wir Süddeutsche erheben uns nun einmal nicht zu Großmächtigkeitsideen, und wenn wir auch den Heerd Einzelner, welche die Tagesverhältnisse beherrschen und den Brodkorb in der Hand haben, gedeihen und in rascher Zeit zu großem Wohlbefinden heranwachsen sehen, so sind wir, neben dem angenehmen Gefühl, daß es Einigen aus uns recht wohl ergeht, doch von der Bitterkeit des Andenkens an jene noch nicht im Plusquamperfectum liegenden Tage berührt, wo der Bürger des Sonntags, ohne der Befriedigung der Wochenbedürfnisse Eintrag zu thun, sich sammt seiner Familie ein treffliches Bene vergönnen durfte. Wir haben heute einen einträglichen Getreidehandel nach dem Auslande, aber nur ein geringes Zehntel der sämmtlichen Bewohnerschaft des Landes bekömmt an dessen Erträgnissen zu participiren, während der ganze übrige Theil auf die angestrebte glückliche Regeneration der Verhältnisse unseres aus dem Zunftwesen herausgewachsenen Bürgerstandes harrt, welcher sich täglich mehr den fatalen Grenzen des Proletariats nähert. Der durch die mit großen Kapitalien arbeitende Industrie der Neuzeit niedergedrückte Mittelstand verzeiht es nicht leicht den Männern, welche die Regierung in der Hand haben, daß die Vorräthe, welche die Fruchtbarkeit des Landes gewährt, wie man hier zu Lande sagt, dem Bürger vor der Nase weggefahren und ihm nur zu hohen Preisen zugänglich gemacht werden, welche durch die sonstigen industriellen Verhältnisse noch empfindlicher werden. Uebrigens, ich erinnere mich, der Bourgeois klagte schon vor **30** Jahren, als man noch überall in feuchten Kellern die Weberei betrieb, und der Bourgeois wird klagen, wenn die Dinge längst neuen Umschwung überlebt haben werden. Es fällt auf, daß trotz der kriegerischen Zustände das Resultat der Getreideausfuhr nach der Schweiz gegen die Vorjahre keine höhere Ziffer erreicht hat; ich vermuthe: deshalb, weil die Schweizer auch am Rhein Quantitäten en gros aufkauften und auch von badischen Fruchtmärkten viel bezogen. Wie auf unseren Märkten (unsere Schranne war wieder mit **22,260** Scheffel befahren), so sinken auch auf den ersten Märkten der Schweiz, Würtembergs und Badens die Preise Angesichts des herrlichen Saatenstandes und der „friedlichen Constellation" der europäischen Dinge. — Am 3. Februar nächsthin beginnt die erste Schwurgerichtssitzung des heurigen Jahres für Ober-Bayern. Dabei kommt eine Diebesbande von **17** Personen zur Aburtheilung. Dieselben haben innerhalb zwei Jahren in der nächst hier gelegenen Papierfabrik Pasing nahe um **22,000** fl. **Lumpen** entwendet, gewiß ein eigenthümlicher Diebstahl. Außerdem kommen noch einige Verbrechen des Raubes und des Kindermordes vor, sowie auch der Ihnen kürzlich berichtete, im Zuchthause dahier geschehene, Mord an Heigl. Die Acten in der großen Gaunergeschichte wegen der vorgeblichen Gewehrbestellung von England aus sind noch nicht reif zur Vorlage an das Schwurgericht. Ich werde Ihnen den einen und den andern Fall, der besonders Interesse bietet, mittheilen; nirgends lernt man besser und wahrer die Verhältnisse, die religiösen, bürgerlichen, moralischen und materiellen, eines Landes kennen, als im Schwurgerichtssaale. — Sie sind gewiß interessirt für die Thätigkeit der Post-Conferenz. Es wird die Reform des Fahrpost-Tarifs des österreichisch-deutschen Post-Vereins verwirklicht werden und zwar in der Weise, daß Fahrpoststücke nur einer **einmaligen** Taxirung und **nur** in dem Lande unterliegen sollen, wo sie auf-

Feuilleton.

Courrier de Vienne.

(Die Feste in Mailand. Der Tod des Fürsten Thurn und Taxis. Wien beginnt sich zu amüsiren. Wo ist seine allbegründete Gemüthlichkeit hingekommen? Selbstmorde aus Liebe. Was ist die Liebe? Recepte für Ehegatten, Gattinen und Liebende. Wohin strebt jetzt der Ehrgeiz der Wiener Schauspielerinen. Das fanzösische Theater. (Eine Bitte)

Wien, 22. Jänner.

Ich hatte vollkommen Recht, Ihnen wiederholt zu sagen, daß Mailand Alles weit hinter sich zurücklassen werde, was in irgend einer der übrigen lombardo-venetischen Städte zum Empfange ihrer Majestäten geschehen. „Alles", schreibt jene Person weiter, die durch ihre Stellung am Hofe wie durch die Vorzüge ihres Geistes und Herzens zu sehr in der Welt glänzt, als daß ich mich nicht beeilen sollte, ihre Worte zu wiederholen, „was Ihnen auch die bestgesinnten Journale mittheilen werden, Alles wird in Bezug auf die einstimmigen, enthusiastischen, aus der Seele fließenden Kundgebungen, welche Ihre Majestäten hier seit der Stunde Ihrer Einfahrt bis zu diesem Augenblick, unter allen Klassen der Bevölkerung hervorgerufen haben, hinter der Wahrheit zurückbleiben. In Venedig waren wir zufrieden, in Mailand dürfen wir stolz sein, solche Empfindungen eingeflößt zu haben. Wenn ich sage: **wir**, beziehe ich damit, Sie fühlen es wohl, alles Verdienst dieser Behauptung auf Ihre Majestäten, deren Haltung voll Adel, Huld und Vertrauen, deren schöne und edelmüthige Handlungsweise selbst auf die widerspänstigsten Gemüther ihren tiefen Eindruck nicht verfehlen, auf jeden aber, der Geist und Herz auf dem rechten Flecke besitzt, eine völlig hinreißende Wirkung üben. Die Einfahrt selbst war glänzend, die beiden Abende im Theater alla Scala großartig. Die Truppenschau hatte das Ansehen eines wahren Volksfestes. Der Empfang im Palaste glänzte ebenso durch den Zufluß von Personen als durch die Pracht der Kostüme. Kurz, ich kann Sie versichern, daß Ihre Majestäten entzückt sind und daß ich, der, ich gestehe es, zu seiner Zeit dieser Reise ein wenig entgegen war, jetzt ebenso stolz darauf bin und mit Freuden eingestehe, wie Unrecht ich früher hatte. Die Minister sind bereits an der Seite des Kaisers. Alle Ehre dem Freiherrn v. Bach, der die Italiener und die Verhältnisse überhaupt so richtig beurtheilt hat."

Inmitten dieser Freuden hat jedoch ein Schmerz, ich bin dessen versichert, Ihre Majestäten und alle Personen des Hofes tief berührt; ich meine die Trauer über das Ableben des Fürsten Thurn-Taxis, Obersthof-Meister Ihrer Majestät der Kaiserin. Er war der liebenswürdigste Mann, den ich je gekannt und ganz geschaffen für sich einzunehmen. Ein Gemüth voll Zartheit und Hingebung, feinen durchdringenden Geist zuvorkommendes Wesen, Charakterfestigkeit, vielseitige und gründliche Bildung: alle diese Eigenschaften besaß der General und war bei alledem ein Muster von Bescheidenheit. Kaum 60 Jahre alt schien er obgleich von schwachem Körperbau, doch noch zu einem langen weiteren segensreichen Wirken berufen und ausersehen, noch lange den Gegenstand innigster Verehrung für seine Familie, seine Freunde und alle, die ihm näher standen, zu bilden. Ich sah ihn einige Tage vor seiner Abreise bei dem Fürsten P...., mit welchem er in freundschaftlichen Verhältnissen stand und von dem er Abschied zu nehmen gekommen war. Niemand konnte damals voraussehen, daß dies sein letzter Abschied gewesen, so vertrauungsvoll schien er in die Zukunft zu schauen und so beruhigt über seine Gesundheit. Vier Wochen nach der letzten telegraphischen Depesche des Grafen Wickenburg meldete sein Adjutant den Tod des Fürsten! Die Fürstinnen, seine Töchter, konnten ihren sterbenden Vater noch einmal an das Herz drücken, denn sie waren, vom Grafen Arthur Bathiany begleitet, einige Tage vorher nach Venedig abgereist.

Dieser Tod hat einen lebhaften Eindruck in den höchsten Sphären Wiens hervorgebracht, welche ohnehin schon hinreichend zur Traurigkeit gestimmt waren. Allein die Gesetze der menschlichen Natur sind elastisch, zumal wenn man sie den so unbeugsamen und zugleich so wechselnden Gesetzen der Welt gegenüberstellt. So oft schon hat man das gesellschaftliche Leben einem großen Lustspiele verglichen, sowie die Welt dem Theater, und vielleicht mit Recht. Fragt das Publicum, sobald ein Stück einmal angekündigt ist, darnach, ob die Frau, Eltern, Kinder der Künstler, welche darin zu spielen haben, sich wohl befinden oder gestorben sind? Kümmern die Zuseher nur im Geringsten sich um die Zähren, welche glühend auf das Herz dessen niederfallen, der sie gerade zum Lachen bringen soll? Die Gesellschaft, besonders aber die der höheren Sphären, ist nicht minder hart und stellt nicht geringere Anforderungen an ihre Mitglieder. Es ist viel, wenn ihr lediglich auf Schicklichkeit basirter Codex in solchen schmerzhaften Fällen der nächsten Anverwandten des unlängst aus dem Leben Gerafften schont. So hat auch die erwähnte Trauernachricht, obgleich allgemein schmerzlich empfunden, doch Niemand, der nicht streng genommen an die Trauer gebunden war, abgehalten, den Vergnügungen des Carnevals sich hinzugeben. Der im voraus angekündigte Ball bei der Fürstin Schw.... hat also Montag den 17. stattgefunden und war ebenso glänzend wie jene im vergangenen Jahre. Man muß der Fürstin schlechterdings die Gerechtigkeit widerfahren lassen: die Fürstin versteht zu arrangiren; man bewundert dort nicht nur ein glänzendes Organisirungstalent, sondern sieht auch mit Vergnügen, wie Alles bei ihr durch ihren Geist, ihre Liebenswürdigkeit und ihr Benehmen einer Dame von dem besten Ton

gegeben werden, und daß der Tarif von je 4 zu 4 Meilen steigt. Die Taxe wird durch den Wegfall der Zwischentaxirung, da wo es sich um weite Entfernungen handelt, eine geringere werden als bisher. Man behandelt die Mitglieder der Conferenz mit aller Aufmerksamkeit; demnächst werden sie in dem, durch eine Zweigbahn mit München verbundenen, herrlich gelegenen Starnberg von der General-Direction der königl. Verkehrs-Anstalten mit einem festlichen Diner beehrt; ein gleiches bereitet ihnen unser Minister-Präsident, Frhr. v. d. Pfordten. — Aus unserer berühmten Erzgießerei wird nächstens ein neues Werk hervorgehen; es ist aus Dresden das von Prof. Rietschel gefertigte Modell der Schiller-Göthe-Statue hier eingetroffen, und wird zum Gusse derselben vorbereitet. Diese Gruppe dürfte zu den besten Schöpfungen Rietschel's gehören. — Die Lehrer der materialistischen Wissenschaften an unserer Universität halten im polytechnischen Vereine zum Nutzen und zur Belehrung des Publikums mehrere naturwissenschaftliche Vorlesungen aus freiem Antriebe, was gewiß höchst dankenswerth ist; ich nenne die Herren v. Liebig, Jolly und Knapp. Wie an den Gymnasien und Lateinschulen, so sind jetzt mit Zustimmung des königl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten für den katholischen Religions-Unterricht an den Landwirthschafts- und Gewerbsschulen besondere bischöfliche Commissäre aufgestellt. Bisher befanden sich jene Anstalten gewissermaßen in einem emancipirten Ausnahmezustande. Unser Volksdichter Fränkel hat für ein Vorstadt-Theater „Das Münchener Kindl und der Riegelhaubenfeind" bearbeitet; man überschüttete diese Localposse mit Beifall. — Die Azteken und die Buschmenschen waren zu einer Soiree im Palais Sr. k. H. des Herzogs Max geladen; auch die königl. Familie hat diese Raritäten bereits mit ihrem allerhöchsten Besuche beehrt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Jänner. Nach dem „Fremdenbl." sind die Anordnungen in Bezug auf die zu treffenden Vorbereitungen zur Räumung der Donau-Fürstenthümer an den Herrn Obercommandanten der k. k. Occupations-Truppen vorgestern von hier nach Bukarest abgegangen. Wie ferner angedeutet wird, soll die Räumung anfangs März beginnen und allenfalls bis zum 24. desselben Monats vollbracht werden Die internationale Commission, welche behufs der neuen Organisirung der Fürstenthümer in Bukarest zusammentreten soll, wird somit noch vor dem Ablauf des in der Pariser Nach-Conferenz bestimmten Termins (30. März) sich am Orte ihrer Bestimmung einfinden und ihre Arbeiten beginnen können.

Wie verlautet, soll der Verwaltungsrath der Creditanstalt doch zur Wahl der drei vakanten Stellen geschritten sein, obwohl dieß nach der „Ostd. Post" den Statuten entgegen ist.

Man bezeichnet folgende drei Herren als die Gewählten: den Reichsrath Grafen von Mercandin, den ehemaligen Hofrath der ungarischen Hofkanzlei, Herrn von Zedeny und den Director der k. k. priv. Ferdinands Nordbahn, Professor Stummer.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister wird am 24. oder spätestens am 28. d. zurückerwartet.

Dem hohen Finanzministerium wird ein Entwurf zur Errichtung und Herstellung einer Beamten-Uniformirungscasse vorgelegt werden, welche ihre Filiale durch sämmtliche Kronländer verzweigen soll, woselbst die Vorstände der verschiedenen Aemter die einzelnen Gehaltsrücklässe zu sammeln, und an die betreffenden Hauptcassen zu leiten hätten. Die Gebahrung dieser Gelder, im Großen würde nach Art der im k. k. Militair bestehenden kleinen Regiments-Uniformirungscassen gehandhabt werden, der Zweck aber der sein: eine größere Gleichheit in der Uniformirung der Beamten zu erzielen und ihnen die Anschaffung möglichst zu erleichtern, um auf diesem Wege der allerhöchsten Entschließung Seiner apostolischen Majestät vom 21. August 1849, mittelst welcher die sämmtlichen k. k. Staatsbeamten zur Tragung der Uniform im Dienste verpflichtet wurden, ernstlicher zu entsprechen.

[In der k. Burg zu Ofen] sind die Vorbereitungen zum Empfange Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin beinahe vollendet. Nach den bisherigen Bestimmungen werden Ihre Majestäten nach Allerhöchstihrer Rückkehr von Italien im März und April in Wien verweilen, und Anfangs Mai die Reise nach Ungarn antreten.

Preußen.

Berlin, 22. Jänner. Graf Wartensleben auf Carow bei Genthin erläßt durch die „N. Pr. Z." folgendes Anerbieten:

„Da unter den tapfern, nun in Freiheit gesetzten königlich gesinnten Neuenburgen, welche ihr Vaterland bis nach ausgetragener Sache verlassen sollen, doch vielleicht manche sich finden könnten, denen eine Zufluchtsstätte fehlt, ich aber durch einen, meinem Urelternvater dem Feldmarschall Grafen Wartensleben 1722 für ihn selbst und seine Nachkommen ertheilten Bürgerbrief mich zu den königlich gesinnten Bürgern Neufchatels zähle, — so glaube ich die Pflicht zu haben, meinen gleichgesinnten Mitbürgern daselbst, die dessen bedürftig sein könnten, auf meinen Besitzungen eine Zufluchtsstätte anbieten zu müssen, und bitte diese mir sinnesverwandten Ehrenmänner von diesem Anerbieten zu meiner Genugthuung Gebrauch zu machen."

Frankreich.

Paris, 20. Jänner. [Tagesbericht.] Der Moniteur meldet die vorgestern erfolgte Abfahrt des Dampf-Kanonenbootes La Mitraille von Toulon nach Cadix nnd den chinesischen Meeren.

Verger's Proceß-Acten wurden heute Morgens dem General-Procurator des Cassationshofes übergeben. Dieselben wurden dann den Advocaten Reverchon und Thiercelin, die von Amtswegen für diese Woche mit der Prüfung der Criminal-Cassationsgesuche beauftragt sind, mitgetheilt. Man glaubt, daß diese Angelegenheit morgen vor den Cassationshof kommen wird. Verger wurde gestern um $4^{1}/_{4}$ Uhr von der Conciergerie nach dem Gefängnisse de la Roquette gebracht, woselbst er bis zu seiner Hinrichtung bleiben wird. Er war ohne Kopfbedeckung und trug die Zwangsjacke, über welche er einen Mantel geworfen hatte, dessen sich die Gefangnißwärter des Nachts bedienen. Als Verger durch den Hof schritt, schlug er die Augen nieder, um den Blicken einiger Neugierigen zu entgehen, die auf ihn gerichtet waren. Der Zellenwagen fuhr sofort ab, und um $4^{3}/_{4}$ Uhr war Verger in seinem neuen Gefängnisse. Verger erhielt gestern den Besuch seines Vaters. Derselbe trat um 4 Uhr in seine Zelle. Er redete seinen Sohn mit den Worten an: „Deine Angelegenheit hat mir sehr viele Ungelegenheiten bereitet, und ich habe viele Gänge für dich machen müssen. Du bist also zum Tode verurtheilt?" — „Ja," antwortete Verger, „aber es ist noch nicht Alles zu Ende, denn ich habe ein Cassations-Gesuch eingereicht, und dann habe ich ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. . . . Nein, . . . nein, . . . es ist noch nicht Alles aus!" Im Augenblicke der Trennung sagte Verger zu seinem Vater: „Mein Vater beruhigen Sie Sich." Beide schienen sehr bewegt. Die Unterredung fand in Gegenwart des Gefängniß-Directors Statt. Verger war gestern ruhiger, als am letzten Sonntag.

Verger hat bisher im Gefängnisse mit gutem Appetit gegessen. Sein Schlaf dagegen war unterbrochen und unruhig. Bei einem Besuche des Arztes klagte er, daß er zu leicht gekleidet sei, und sagte: „Lassen Sie mir doch für den Rest des Winters ein dichteres Pantalon geben."

Man spricht in Paris viel von einem Schreiben, das Verger unterm 26. November an den Redacteur eines kleinen religiösen Blattes, des „Rosenstock Mariä," richtete. Mit einer an Verrücktheit grenzenden Heftigkeit wird darin gegen den Mariencultus geeifert und auf entsetzliche Entwürfe hingedeutet, womit er gegen dieselben umgehe. Das Schreiben ist datirt: Serris, 30. November 1856, und lautet:

„Herr Redacter! Ich leide entsetzlich, so oft ich Ihr Blatt lese (den „Rosier de Marie"). Ja, bis jetzt habe ich mich halten können, — aber heute! es ist zu viel der Unverschämtheit . . . . Ich halte mich nicht mehr! und ich erkläre: Wie! Sie wagen mir (den Sie Ihren Bruder nennen) und allen Priestern eine Zuschrift zu schicken mit dieser Gebetsdevise: Maria, adveniat regnum tuum!!! — Sie rasen, Herr Abbé; und mit allem Schein eines Heiligen verderben Sie eine Menge reiner Seelen. Sie kennen den Abbé Verger, den bettelnden Priester an der Thür der Madeleinekirche nicht? Reden Sie über mich mit irgend einem Kleriker von Paris und sie werden Bescheid erhalten. Ich werde bald . . . ja bald! im Angesichte der Kirche und jedes Menschen, der sich lebendig fühlt, . . Ihr blasphematorisches Journal zerreißen . . . . Ich werde es Blatt für Blatt, Phrase für Phrase, Silbe fur Silbe zerreißen . . . . Sie sind ein unwürdiger Betrüger! Ihr wagt es wohl, Ihr Alle! Ich auch! . . . Ich wage es!! Ich bin es, der Abbé Verger, der es Euch sagt. Und Ihr werdet mich sehen . . . Besser als das: Ihr werdet mich fühlen . . . . wenn Eure Zeit gekommen sein wird. Ich bin gegenwärtig mit einer zu schwierigen Angelegenheit beschäftigt, als daß ich mich einen Augenblick davon losmachen könnte. Sobald ich den Ausgang kenne, werde ich mich mit Ihnen beschäftigen. Also in Kurzem! Ihr ganz ergebener außerhalb des Herzens Mariä. Der Abbé L. Verger, Pfarrer von Serris (Seine und Marne)."

„N. S. Man schläft überall! Weil man Euch glaubt! Ich schlafe nicht! Wenn Sie nur ein wenig Muth haben, so werden Sie meinen Brief in Ihrer nächsten Nummer mit oder ohne Commentar veröffentlichen! Sie werden mir mein Exemplar wie gewöhnlich senden. Niemand wagt sich zu rühren! Ich, ich wage es! Ich will Ihren Rosenstock ausreißen, entwurzeln . . . . in fünfzig Jahren würde es nicht mehr Zeit sein; dann würde man sagen: Es ist Tradition!"

Man behauptet, daß gestern eine Anzahl von Aerzten der Facultät eine Versammlung gehalten und ein Gutachten abgefaßt habe, aus dem hervorgehen würde, daß Verger nicht im Besitze seiner Vernunft sei. Auch heißt es, daß aus Anlaß des Verger'schen Attentats der Plan gefaßt worden sei, eine Bußanstalt für interdicirte Priester zu errichten. — Zu dem Balle, der am Donnerstag in den Tuilerien Statt findet, sind etwa 1500 Einladungen ergangen, natürlich auch an Feruk Khan und die Hauptpersonen seines Gefolges. Der persische Botschafter soll über die rasche und bequeme Reise, welche er von Marseille nach Paris machte und die ihm gestattete, in seinem Salon-Waggon ganz behaglich seine lange Pfeife zu rauchen, seine große Befriedigung ausgesprochen haben. Zu Dijon gab der Botschafter dem ihn begleitenden Dolmetscher zu verstehen, daß er gern noch vor der Ankunft in Paris Thee trinken möchte. Sofort ließ der Dolmetscher durch den Telegraphen nach der nächsten Station die geeignete Weisung abgehen, und Feruk Khan ward angenehm überrascht, als bei der Ankunft daselbst die Thür seines Waggons sich öffnete und der Thee, dessen Darbringerin bis zur folgenden Station mitfuhr, ihm auf silberner Schüssel kredenzt wurde. Unter den Begleitern des Botschafters sollen sich zwei junge Verwandte des Schah befinden, die als Abzeichen ihres Ranges über der gestickten Uniform eine weiße Schärpe tragen. — Den Provinzblättern ist angeblich der Abdruck des Chambord'schen Briefes an Herrn Pageot untersagt worden; mehrere derselben hatten denselben aber schon mitgetheil, bevor das Verbot ihnen zuging.

Es heißt, daß ein Amerikaner, welcher behauptet, Morny habe seiner Tochter ein Heirats-Versprechen gemacht, einen Proceß anhängig machen wolle. —

Aus Paris, 19. Jänner wird dem „Nord" geschrieben: „Die Diplomatie war heute durch das Gerücht über die Ankunft von Depeschen sehr beunruhigt, welche die Besetzung der Stadt Asterdad durch die Russen und den Marsch einer ihrer Brigaden auf Tabris bestätigen sollen. Diese Operationen fänden kraft des zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Vertrages Statt. Man fürchtete sehr, daß dieses Ereigniß die Beziehungen zwischen England und Rußland noch gespannter machen werde."

Paris, 20. Jänner. [Journalrevue.] Der heutige „Constitutionnel" widmet den großen Wirkungen der stattgehabten Pariser Weltausstellung seinen Leitartikel und spricht sich günstig über den nun veröffentlichten Bericht aus; seine Absicht ist, dem Prinzen Napoleon ein besonderes Lob zu sagen.

Aus Hannover erfährt die „Independance", daß die letzten Wahlen einen für die dortige Regierung günstigen Ausschlag gegeben; die Regierung hat eine Majorität von 13 Stimmen erhalten.

Aus Neapel bringt die „Independance" über London die Nachricht, daß die Regierung neu geprägte Münzen entdeckt hat, welche das Bildniß mit bezüglicher Umschrift Lucian I., Königs beider Sicilien tragen.

Die Angelegenheit der Verification der griechischen Finanz-Verhältnisse läßt sich die „Independance" aus Athen schreiben, scheint in Folge ungenügender Instructionen für die Abgeordneten der betreffenden Schutzmächte noch nicht vorwärts geschritten zu sein; man weiß nicht, wie es am schicklichsten anzufangen ist, sich betreffs dieses Arrangements sowohl mit dem hellenischen Gouvernement als mit dessen Behörden ins Einvernehmen zu setzen. — Dasselbe Journal erzählt, daß in Athen ein Hofball stattgefunden hat, zu dem die französischen Officiere nicht geladen, während die englischen ziemlich stark vertreten waren.

Aus Wien bringt der „Constitutionnel" die Nachricht, daß der Justiz-Minister zum Präsidenten des obersten Cassationshofes ernannt sei und das erledigte Portefeuille dem Hrn. Burger, gegenwärtigen Civil-Gouverneur der Lombardie, übergeben würde; die hierdurch erledigte Gouverneurstelle solle ein hoher italienischer Nobile erhalten.

Aus Amerika und China keine Nachrichten von besonderer Wichtigkeit.

Italien.

Turin, 15. Jänner. Antonio Gallenga hat folgenden Brief an den Redacteur der „Armonia" geschrieben:

Turin, 14. Jänner.

Herr Redacteur!

Vor einigen Monaten behauptete die „Armonia", daß mein Name auf Befehl Sr. Majestät des Königs aus der Liste der Ritter des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens gestrichen worden sei.

Diese Behauptung wurde damals von einigen ministeriellen Journalen widersprochen und die Thatsache blieb für mich, sowie für viele Andere zweifelhaft, welche mir fortwährend den Titel geben, der mir nicht mehr gebühren konnte.

Erst heute konnte ich mich auf indirectem Wege vergewissern, daß der König meine schon am 1. November v. J. angebotene Verzichtleistung auf das Mauritius-Kreuz wirklich angenommen hat.

Ich bitte Ew. Wohlgeboren, diesem meinem Schreiben einen Raum in den Spalten der „Armonia" zu gönnen, damit Diejenigen, welche mich sprechen oder mir schreiben wollen, wissen, daß ich mich ohne weiteres heiße: Antonio Gallenga.

Der Cynismus dieses Schreibens charakterisirt vollkommen den Ex-Ritter und Ex-Deputirten Gallenga, den Helden des Mazzinianismus und der italienischen Unabhängigkeit.

— Ueber die Explosion des „Carlo III." bringt die „Times" folgendes Schreiben aus Neapel vom 8. Jänner: „Ob diesem Ereigniß ein Zufall oder eine Absicht zu Grunde lag, muß ich dahin gestellt sein lassen, — so viel aber ist gewiß daß es die Aufregung der Gemüther bedeutend vermehrt hat. Als es eintrat, waren gerade die beiden königlichen Logen in San Carlo voll von Mitgliedern der königlichen Familie, und die darauf folgende Verwirrung läßt sich denken. Alles stürzte nach den Corridoren, die, da die Gaslichter durch die Erschütterung erloschen, in volles Dunkel gehüllt waren. Prinz Luigi suchte dem Tumult Einhalt zu thun, aber umsonst; die auf der Wache befindlichen Soldaten wollten das Heraustreten verhindern, allein ebenso vergeblich. Das Volk stürzte auf die Straßen hinaus, die, da die Lichter in einem großen Theil der Straßen ebenfalls erloschen, ganz dunkel waren. Hier herrschte größere Verwirrung als selbst im Theater. Scheugewordene Rosse liefen mit den Wagen davon, erschrockene Kutscher waren weggerannt, Herren schrien nach ihren Carossen, und die wachthabende Reiterei, vorwärts und rückwärts galoppirend, machte die Unordnung nur noch größer. In denjenigen Stadttheilen in welchen sich die Bewohner znr Ruhe zurückgezogen hatten, stürzten viele in ihren Nachtkleidern auf die Straßen. Ein Mann sagte zu mir: „Ich verkroch mich in mein Bett, und legte meine Hände auf meinen Kopf, ungewiß in Betreff dessen was da kommen möchte, doch aber vorbereitet auf alles. „Fui, fui," hörte man in einigen Richtungen, allein die Ordnung wurde ziemlich gut aufrecht erhalten. Im Palast wurden die auf das Meer hinausgehenden Fenster und gegen 4000 Scheiben zerbrochen. Die Königin, welche ihren Entbindung nahe ist, hatte eine Ohnmacht. Oberstlieutenant Fauß (Befehlshaber des „Carlo III") fiel, als er die Explosion vernahm, auf der Straße beinahe zu Boden, und bekam eine Art Schlaganfall. In der That machten die Glaser und die Aerzte, wie nach der letzten Explosion, gute Geschäfte. Die Gerechtigkeit erheischt daß ich des Antheils gedenke den unsere braven Leute, die Mannschaft der „Malacca," an den Vor-

---

Seele und Leben erhält. Die Gäste finden sie sogar alle Jahre jünger, wiewohl sie ihnen keinesweges verschweigt, daß sie bereits Großmutter von drei oder vier kleinen Kindern ist. Ihre Toilette war reizend und ihre prächtigen Armspangen ließen umsomehr die Weiße einer Hand hervortreten, welche der Bildhauer Neid zu erregen im Stande wäre. Die Salons der Fürstin Schw.... sind kleiner, aber coquetter und eleganter eingerichtet, als die der regierenden Fürstin L.... Die Blumen sind hier in verschwenderischer Menge aufgestellt, die Malereien hübsch und zeugen von gutem Geschmack. Es zeigten sich bei ihr Toiletten von entzückender Schönheit und viel Sterne auf den Uniformen und dem schwarzem Anzug. Die Diplomatie war besonders durch die Tänzer aus ihrer Mitte repräsentirt und unter ihnen die englische Gesandtschaft in erster Linie. Man versichert, die Fürstin Schw.... werde zwei oder drei ähnliche Bälle diesen Winter geben.

Indem ich diesen farbenschillernden, belebten und beinahe verführerischen Wirbel betrachtete, der mich so lebhaft an Paris mahnte, indem ich diese herrlichen Toiletten bewunderte, die geraden Weges und mit dem letzten Expreßtrain von dort gekommen zu sein schienen, indem ich die reizenden Gesichtchen mir näher besah, die mit ihrer so capriciösen Fröhlichkeit, mit ihrem so anmuthigem Schmollen bald mehr, bald minder deutlich die geheimen Gefühle der Seele spiegelten, stellte ich mir unwillkürlich die Frage, wo ist die sprüchwörtliche Wiener Gemüthlichkeit hingekommen? Die Antwort liegt nahe. Ist unter der Wiener Gemüthlichkeit das zu verstehen, was eben die Wiener Gemüthlichkeit dafür so gerne ausgeben möchte, eine gewisse mürrische Herzlichkeit, eine behagliche Nachlässigkeit, dann ist auch nicht eine Spur derselben in den großen Salons von heute zu finden. War sie früher dort heimisch? ich weiß es nicht zu sagen. War es der Fall, dann müßte sie entweder sehr tief gewurzelt haben oder sehr verborgen gewesen sein, wenn sie nicht dem wahrhaft europäischen, um nicht zusagen, französischen Ton gewichen wäre, der seinerzeit durch den Fürsten Metternich hier gang und gäbe geworden. Vielleicht wurde dieses Wort für die Wiener Bürger oder die unteren Volksklassen eigends erfunden. Will man nicht etwa die Frauen „gemüthlich" nennen, die in einem kleinen Salon während ihrer „Jausen" strikken oder die Arbeiter, die, wie überall in Deutschland, Würste essen und Bier trinken, dann finde auch ich nichts in den Sitten und Gewohnheiten dieser Classen, was mir irgend einen Aufschluß über die eigentliche Bedeutung dieses Wortes und seine sprüchwörterliche Anwendbarkeit auf die Wiener Aufschluß zu geben vermöchte.

Ich habe den erlauchten Namen des Fürsten Metternich genannt; ich kann nicht umhin, einige Worte dem greisen Staatsmann zu widmen, der, der Träger aller diplomatischen und politischen Ehren Oesterreichs sich aus der Welt zurückgezogen, ohne einen Augenblick aufgehört zu haben, den Gegenstand ihrer achtungsvollen Aufmerksamkeit zu bilden. Seit 1848 ist in der That kein Souverain nach Wien gekommen, der nicht den Fürsten besucht hätte. Seine Salons stehen von jeher allen Personen von Distinction aus allen Ländern offen und schon Manchen von ihnen ist es geglückt, den Fürsten in seinem Arbeitscabinet oder während seiner Musestunden zu sehen. Im Vollgenuß aller physischen und intellectuellen Kräfte ist der Fürst noch immer die Seele dieser großen Gesellschaften, wie der Mittelpunct der kleineren mehr oder minder vertraulichen Cirkel. Er spricht und erzählt wie er stets gewohnt gewesen mit einem gewissen Schwung der Ideen und Eleganz in den Ausdrücken. Wie unschätzbar wären nicht Memoiren von seiner Hand! Seine Familie, die ihn umgiebt und insbesondere eine seiner Töchter, die Gräfin Melanie Zichy, eine Frau von großem Geist und Tact, ist sich dessen völlig bewußt, daß die Nachwelt und die Geschichte einst Rechenschaft von ihnen verlangen werden über den Einfluß den sie jetzt auf Geist und Herz eines Mannes üben, der eine so hervorragende Rolle in Bezug auf die Geschicke Europas und der ganzen Erde gespielt.

Doch genug! ich will wieder den Faden meiner Plaudereien aufnehmen, Wissen Sie, was für eine Krankheit jetzt in Wien herrscht? Der Typhus? Das ist veraltet und stirbt man daran, spricht man um so weniger davon! Die Cholera? Auch nicht, sie hat uns, Gott sei Dank, in diesem Jahr vergessen. Lungensucht? die Blattern? Weit gefehlt! Was also? der Selbstmord, nicht mehr und nicht weniger, und zwar der Selbstmord aus Liebe, mögen Sie dies nun für einen erschwerenden oder mildernden Umstand halten. Die Geschichte von dem Fleischergesellen und dem armen jungen Mädchen, die Sie in allen Blättern gelesen, die vom Hrn. N., der durch Gewehre sein Leben gewann, bis er mit einem sich das Leben nahm, jene von dem jungen Manne, der sich in die Donau stürzte, und drei oder vier andere tragische Todesfälle, reichen diese nicht hin, um bei dem süßen und so verhängnißvollen Worte Liebe Entsetzen zu empfinden? Der gute Tasso, der sein reizendes Gedicht „l'amor fuggitivo" beendete, ohne daß er der guten Mutter Venus zu sagen vermochte, wohin ihr schalkhafter Sohn Amor sich verborgen, muß sehr bedauern, bereits todt zu sein. Wer zum Kukuk hätte aber auch denken können, daß der kleine Gott, den er so trefflich geschildert, eines Tages sich in der Rossau oder am Spittelberg einnisten würde. Uebrigens hat der unsterbliche Dichter recht gut vorausgesehen, welch Unheil er dort stiften wird, er sagt ja in prophetischem Geiste:

Ch'avverrà quello à voi, ch'avvenir suole
A colui, che nel seno
Crede nasconder l'angue,
Che coi gridi el col sangue al fin lo scopre.

Was ist nun die Liebe? Ist sie ein Gott oder

gängen der Nacht nahmen. Kaum war die Explosion erfolgt, als Capitän Farquhar Boote abordnete, die in fünf Minuten schon nach dem Schauplatz des Unheils abfuhren. Das unglückliche Schiff, war gerade im Untergehen begriffen, und der noch am Leben befindliche Theil der Mannschaft hieng am losen Tauwerk, oder klammerte sich an den Vordermast an; 25 Mann wurden gerettet, und ihre freudenvolle Dankbarkeit muß etwas neues für unsere Leute gewesen sein: die Geretteten küßten ihnen Hände und Füße. Die neapolitanischen Boote kamen erst an als man ihrer nicht mehr bedurfte, und die Küstenboote bildeten einen Halbkreis um den Schauplatz des Unglücks: sie wagten sich nicht in seiner Nähe. weil sie fürchteten das unter dem Wasser befindliche Pulver möchte explodiren!

Nach Mitternacht sandte Prinz Luigi einen Officier an Bord der „Malacca," um dem Capitän Farquhar im Namen Sr. Maj. für die von ihm geleistete wirksame Hülfe zu danken. Es wäre nur Recht und Pflicht gewesen, wenn das amtliche Blatt in seinem magern Bericht über das Ereigniß dankend des Beistands unserer Matrosen Erwähnung gethan hätte, allein es sagte nicht ein Wort darüber, obgleich die 25 Menschen das Leben gerettet hatten. Ja es gibt sogar Leute welche die Raschheit womit unsere Leute herbeieilten, als einen Beweis des Vorauswissens dessen auslegen was geschehen sollte! Sämmtliche Officiere und Matrosen des „Carlo III", welche an der Küste waren, wurden in Arrest gesteckt. Ueber die Zahl der Opfer dieser Katastrophe ist es schwer sich Gewißheit zu verschaffen, da nur zwei aufgefunden wurden, darunter der Capitän Masseo, der eine Frau und zwei Kinder hinterließ. Er wurde am Montag Nachmittag kopf- und armlos begraben. Das an Bord befindliche Pulver betrug etwa 26 Cantari, und dieses befand sich im Magazin, oder, wie der Neapolitaner es nennt, in „Santa Barbara" des Schiffs. Andere Päcke sollten am folgenden Morgen an Bord gebracht werden. Ein Theil dieser Ladung bestand aus tausend Gewehren. Der Verlust an Material belief sich im ganzen auf mindestens 250,000 Pf. St. (?) Der Dampfer besaß vier von einem englischen Ingenieur gebaute kupferne Kessel. Ob dieses Ereigniß dem Zufall oder einer Absicht zugeschrieben werden muß, darüber läßt sich, wie bemerkt, nichts bestimmtes sagen. Bei dem Zustande der Aufregung ist es vielleicht kein falscher Schluß wenn man es einer Absicht zuschreibt. Wäre es eine vereinzelte Thatsache, so würde es keinen so starken Eindruck machen, allein als ein Glied aus einer Kette ist es geeignet die Besonnensten zu erschüttern. Erst zwei oder drei Monate sind verflossen seit ein Pulvermagazin zu Tari in die Luft flog; dann kam der verzweifelte Angriff auf das Leben des Königs; diesem folgte die Explosion ganz in der Nähe des Palastes; dann ein angeblicher Versuch eine zweite Explosion zu veranlassen, welche die halbe Stadt zerstört haben würde; dieß führte zur Entfernung des Pulvers nach Bajä, und dennoch ereignet sich schon nach wenigen Tagen eine ähnliche Katastrophe an Bord einer der schönsten Fregatten Sr. königl. Maj. Wie soll man sich diese Unfälle erklären? Fassen wir die andere Seite der Frage ins Auge, und nehmen wir an das Ereigniß sei nicht das Resultat einer Absicht, sondern eines reinen Zufalls. Bei dieser Voraussetzung muß es eine Masse von Unfähigkeit und Saumsal in der Verwaltung gefährlicher und heikler Dinge geben, welche, wenn man mit den Zuständen Neapels bekannt ist, niemanden in Erstaunen setzen wird. . . Niemand weiß dieß besser als der König selbst, und darin liegt auch ein Grund warum er fast niemanden traut. . . .

Asien.

Bezeichnend ist eine Bemerkung, welche das Journal de Constantinople vom 8. einem Briefe aus Teheran vom 10. December vorausschickt: „Wir sagten bereits vor einigen Tagen, daß Persien sich in der traurigsten Lage befindet, und wünschen aufrichtig, daß seine Regierung sich beeilen möge, England zufrieden zu stellen, damit sie nicht zu spät bedauere, bösen Rathschlägen Gehör gegeben zu haben." Der Brief selbst lautet: „Nichts vermag mehr zu beunruhigen, als die Lage des unglücklichen Landes. Die Nachricht vom Kriege mit England beschäftigt Alle, und der Sadrazam befindet sich mehr als Alle in der peinlichsten Verlegenheit. Da er dem Schah eine glückliche Lösung der Frage verheißen und das günstigste Ergebniß für Persien zugesichert, so schwebt sein Leben jetzt in Gefahr; denn Se. Majestät hat wiederholt feierlich erklärt, daß er die Ursache der großen Angelegenheit sei und er sie nun ohne Nachtheil zu lösen habe. Man kann die traurige Lage, in welche Mirza Aga Khan das Land gebracht, ermessen, wenn man erwägt, daß es an Geld, Officieren, Ordnung, kurz, an Allem fehlt, was zur Behauptung eines Kampfes mit einer Macht wie England nothwendig." Bereits fängt man an, die armen Dorfbewohner mit Steuern zu überladen. Die Zufluchtstätten in den Ställen des Schah's, in den Moscheen, sind von armen Teufeln gefüllt, welche sich vor den steuereinfordernden Officieren dahin geflüchtet. Ohne Vorwissen des Schah's hat man vorige Woche sogar einen Theil der Krondiamanten russisch armenischen Capitalisten verkauft, um Feruk Khan mit den nöthigen Mitteln am pariser Hofe zu versehen, und um die Armee von Herat zu unterhalten, hat der Sadrazam zu allerlei anderen Mitteln greifen müssen. Drei Mal ließ er im letzten Monate die Ankunft englischer Streitkräfte an der Küste des persischen Golfs verkünden. Zuvor hatte er dem Vernehmen nach alle Zucker- und Indigo-Vorräthe im Bazar von Teheran aufkaufen lassen. Seine Mittheilung fand natürlich Glauben, und die Kaufleute betrachten die erwähnten Waaren zu beträchtlich gesteigerten Preisen an sich, wodurch dem Sadrazam ein namhafter Gewinn zufiel. Diese Operation erfolgte mittels des teheraner Kaufmannes Hagi Alli, welchem die Hälfte des Verdienstes versprochen wurde, der in wenigen Stunden 125,000 Fr. betrug. Der Schah ließ deßhalb seinen Minister vorladen, welcher um Se. Majestät von seiner Unschuld zu überzeugen, den Hagi zur Bastonade und zu einer Geldstrafe von 100,000 Fr. verurtheilte. Man hat ihm den Sieg über England so sicher dargestellt, daß er neulich die Großen des Reiches vor sich kommen ließ und die in Indien zu erobernden Länder unter sie vertheilte. Dem Einen übertrug er die Regierung von Bombay, einem Anderen jene von Madras, einem Dritten schenkte er Pendschab u. s. w.

China. [Neueste Nachrichten.] Dem Pays wird gemeldet, daß französische Dampfcorvette Catinet am 2. December sich auf der Rhede von Macao befand. Man hatte damals daselbst erfahren, daß die Regierung vom Peking den Vicekönig Yeh wegen seiner schlechten Vertheidigung Cantons bei dem Angriffe der Engländer zur Degradation verurtheilt hatte. Diese Thatsache scheint darzuthun, daß die chinesische Regierung nur in Folge einer auf das Innere des Kaiserreiches gerichteten Demonstration nachgeben werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. Jänner. Gestern ging das 5=actige von einem Prolog eingeleitete historische Original-Drama: „König Sigismund's III. Tod oder Ursula Meierin" über die Bretter unserer Bühne, auf welcher dasselbe vor mehr als 10 Jahren zum ersten Male gegeben worden ist. Das Stück ist in gelungenen Versen geschrieben, hat es artistisch viele Vorzüge; der Dialog ist lebendig, der Bau des Drama's exact mit vielen effectreichen Scenen. Besonders gefiel Dir. Pfeiffer als Artillerie-General Arciszewski; die Benefiziantin, Frl. Radzyńska (Ursula) und Frl. Szynglarska (Anastasia Wolmar) erndteten zahlreichen und verdienten Beifall. Auch Hr. Ładnowski als Rialbo, Narr und Favorit des Königs, war brav und Hr. Sulikowski (Bobola) führte seine Rolle des gleißnerischen Hofmannes im Allgemeinen gut durch. Hr. Karl Królikowski als königlicher Prinz Ladislaus IV. leistete Löbliches in seiner Rolle, wie sie ihm der Verfasser Konstantin Majeranowski dictirt.

Wir dürfen freilich an dieses Stück nicht den Maßstab eines „Richard III." oder „Wilhelm Tell" iegen, ebensowenig den Autor mit den drei höchsten Sonnen am Horizonte der dramatischen Poesie, mit Calderon, Shakespeare, Schiller in Vergleichung stellen, auch sind dem Autor in Betreff der agirenden Personen und des Geistes ihres Jahrhunderts viele Mängel vorzuwerfen. Aber jene sind eben die Spitzen der neueren deramatischen Welt-Literatur und **tempi passati** sind leider **passati**, trotz allen modernen Genie's in diesem und jenem Lande.

Immerhin bleibt dem Verfasser das Verdienst, auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, jenes Jahrhundert Sigismunds III. uns vor die Augen geführt zu haben, diese glänzendsten, wenn auch nicht glücklichsten Zeiten für Polen, in denen zwar im Schoße des Staates die Erstlings-Keime des künftigen Verfalles aufgegangen, aber die Größe der königlichen Republik und ihre Bedeutung in Europa ihren Zenith erreichten, in denen heroische Thaten und glänzende, wenn gleich bisweilen fruchtlose Siege, Huldigungen benachbarter Fürsten, die Bewältigung Rußlands, Abwehrung der Osmanen-Macht zur Zeit ihrer höchsten Anspannung durch Chodkiewicz's glorreichen Sieg bei Chozim, im Jahre 1621, jene oft günstig ausfallenden Kämpfe mit dem größten Kriegsmanne der damaligen Welt, mit Gustav Adolf, des Reiches inneren Ruhm und Macht hoch erhoben, dieses Zeitalter Sigismund's, in welcher eine so zahlreiche Schaar großer Männer: Feldherrn, Staatsmänner, Redner, Schriftsteller, die öffentlichen Angelegenheiten leitete, wo die Autorität der Reichstage, politisches Leben und Freiheit zu ihrer höchsten Entwickelung gelangten.

Die Heldin des Drama's, Ursula Meier, wie es damals auch in Deutschland gang und gäbe war, in Polen Meierin genannt, stammte aus einer angesehenen baierischen Familie und gehörte seit 1605 zu dem Hofgefolge der Königin Constantia, Sigismund's III. Gattin. Bescheiden, fromm und gelehrt, von der Königin geliebt, gewann sie als Erzieherin der Prinzen über jene großen Einfluß und zugleich Verehrerin der Jesuiten, benutzte sie diesen Einfluß zu Gunsten der letzteren. Nach dem Tode der Königin, bereits im vorgerückten Alter war sie auch des Königs treue Genossin bis an seinen Tod, den sie selbst 3 Jahre, in Warschau wohnend, überlebte. — Seinen Stoff hat Majeranowski der, nach den Memoiren Albert Radziwill's von dem ausgezeichneten Dichter Dominik Mageuszewski verfaßten Erzählung: „Ursula's Rache" entnommen

Krakau, 23. Jänner. Wir entnehmen dem „Czas" eine Notiz, welche in Betreff der auch von uns wiederholten Erwähnung über die Ungewißheit von Zeit und Grund, wann und warum dem jüngst verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Baron Herbert das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Krakau ertheilt worden, einer seiner Bekannten, der frühere General in der polnischen Armee, Graf J. Z. zukommen zu lassen die Güte hatte. Darnach war der österr. General Herbert Mitglied der zur Auseinandersetzung des Grenzgebietes der gewesenen Freistadt Krakau und des Königreichs Polen von Preußen, Oesterreich und Rußland bestellten Commission; Chef derselben soll von Seiten Oesterreichs General Blagojewicz, deren Mitglieder polnischer Seits die Offiziere Kos, Kołaczkowski, Klemensowski, Bojanowicz und andere gewesen sein. General Herbert erhielt bei dieser Gelegenheit auch noch den polnischen St. Stanislaus-Orden. Seine Gemahlin war eine Polin.

Das für Erbauung der Dominikaner-Kirche bestellte Procurarium theilt mit, daß zur Sammlung von Beiträgen für die Erbauung dieser Kirche, Hr. Vincenz von Kirchmayer (Vater), Mitglied desselben Procuratoriums autorisirt worden.

Die früher hier so beliebte Sängerin Fräulein Agnes Schmid ist zu einem Gastrollencyclus gestern hier eingetroffen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— (Die Regulirung der Donau am Hausstein und am Strudel.) Durch die jetzt vollführten Correctionsarbeiten an den bezeichneten Stellen der obern Donau sind bereits wesentliche und dauernde Vortheile für die Schifffahrt erzielt worden. Die Leistungen am Hausstein, dessen Absprengung mittelst Allerhöchster Entschließung von 7. Mai 1854 definitiv angeordnet und noch im August desselben Jahres in Angriff genommen wurde, haben bis Ende 1855 Erfolg gehabt, einen nicht blos wegen der bis dahin bewirkten massenhaften Felsensprengungen, sondern auch rücksichtlich des verhältnißmäßig sehr geringen Kostenaufwandes als höchst befriedigend erscheint. Im Verlaufe von nicht ganz zwei Jahren wurden 2738 Cubikklafter compacte Felsenmasse abgesprengt, ungeachtet die Arbeiten durch Hochwässer und Eisgänge häufig unterbrochen wurden und auf längere oder kürzere Zeit gänzlich eingestellt werden mußten.

Der diesfällige Geldaufwand belief sich auf circa 53,900 fl., wobei jedoch die Auslagen für Anschaffung von Arbeitsgeräth jeder Art, dann für Fortschaffung von 4530 Cubikklafter verkleinerten Gesteines, sowie endlich alle Regiekosten mitbegriffen sind, so daß für eine Cubikklafter Felsensprengung und für Herstellung von 1½ Cubikklafter Steinwurf alles in allem nur 19 fl. 41 kr. entfallen. Diese günstigen Resultate werden aber noch von dem Erfolge überboten, welchen die bisher bewirkten Arbeiten für die Schifffahrt zuwege brachten. Durch die Wirkungen der kaum noch zur Hälfte vollendeten Absprengung des Haussteines, im Verein mit der Dammherstellung am sogenannten „Friedhof" und am rechten Stromufer, ist der Wirbel in der That fast ganz verschwunden und die Schiffe können an dieser Stelle gefahrlos und ungehindert verkehren. Daß nach gänzlicher Absprengung des Haussteines auf 6' Tiefe unter dem Nullpuncte des alten Strudler Pegels, dann nach vollendeter Abbauung des „Friedhofes" und Herstellung des rechseitigen Dammes die beabsichtigte gänzliche Beseitigung des Wirbels zu Stande kommen werde, dafür bürgt wohl der Erfolg des bisher Geleisteten.

Die Regulirungsarbeiten am Strudel während des Zeitraumes von Ende October 1855 bis Ende Mai 1856 scheinen, im Entgegenhalt zu jenen am Hausstein, minder erheblich zu sein. Auf dieses geringere Ergebniß ist zunächst der Umstand von Einfluß gewesen, daß es sich beim Strudel um Sprengungen unter dem Wasser handelt, während diese beim Hausstein im Trockenen geschehen. Die Minenbohrung und Absprengung unter Wasser kann dort mit Aussicht auf Erfolg nur bei niedrigem Stande des Flusses, nämlich bei 1' 10" unter dem Nullpuncte des neuen Strudner Pegels vorgenommen werden — ein Wasserstand, der selten eintritt und noch seltener längere Zeit hindurch anhält.

— Die Vollendung der Karstbahn, vom Herrn Finanzminister Freiherrn v. Bruck auf das Wärmste gefördert, dürfte, wie der „P. Ll." meldet, binnen Kurzem so weit gediehen sein, daß, wenn auch der Betrieb kein öffentlicher und regelmäßiger sein wird, dennoch die Einleitung zu einem solchen. wie Aehnliches auf der Semmeringbahn stattfand. mit einzelnen, hauptsächlich Lastzügen, noch vor Mai erfolgen wird.

— Ueber den Bau der München-Rosenheimer Bahn bringt die „Salzb. Ztg." folgende interessante Daten; Für die kolossale Eisenbrücke über die Isar bei Großhesselohe (1. Station), welche auf 4 aus Backsteinen erbaute und bereits vollendete thurmhohe Joche zn stehen kommt, muß das Eisenwerk, laut Contract mit Herrn v. Cramer-Klett in Nürnberg, bis 31. Juli d. J. an Ort und Stelle abgeliefert sein; zur Herstellung und Vollendung der Eisenbrücke sind 6 Wochen angesetzt. Am 1. October d. J. soll die ganze Bahn (bis Rosenheim) dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Die Bahnstrecke zählt in ihrer Ausdehnung 20 Stunden, während die jetzige Postroute bis Rosenheim etwas über 16 Meilen beträgt. Die Arbeiten an dem Bahnkörper werden fortwährend mit größter Energie betrieben, und wird namentlich das Minensprengen gegen Aibling noch mehrere Wochen dauern.

Krakauer Curs am 23. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. 409 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96½ verl. 95¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107½ verl. 106¾ bez. Russ. Imp. 8.30 8.22. Napoleond'ors 8.18—8.14. Vollw. holl. Ducaten 4.52 4.46. Oesterr. Rand-Ducaten 4.54 4.49. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅙—95½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80¾. Grundentl.-Oblig. 79¾—79⅛. National-Anleihe 84¼—83⅓ ohne Zinsen.

Lemberg. 20. Jänner. An Schlachtvieh rechnete man auf dem gestrigen Markte 224 Ochsen und 24 Kühe, zusammen 252 Stück, welche heerdenweise zu 7—30 Stück aus Żółkwia, Dawidow, Lesienice, Stryj, Rozdol und Komarno zum Markt getrieben werden. Von dieser Anzahl sind auf dem Markte — wie wir erfahren — verkauft 202 Ochsen und 24 Kühe für den Bedarf der Stadt; gezahlt wurde für die Kuh, die 150 Wien. Pfd. Fleisch und 28 Pfd. Fett wiegen konnte, 39 fl. 30 kr., für den Ochsen von 290 Pfd. Fleisch und 25 Pfd. Fett Gewichts 52 fl. 7 kr.; das Stück Vieh, welches zu 400 Pfd. Fleisch und 50 Pfd. Fett Gewichts abgeschätz wurde, kostete 90 fl. CM.

Frankfurt, 21. Jänner. Berliner Wechsel 105. — Hamburger Wechsel 88¾. — Londoner Wechsel 117. — Pariser Wechsel 92¾. — Darmstädter Bankactien junge 310. — 3% Spanier 37⅜. — 1% Spanier 23⅜. — Spanische Creditbank von Pereire 556. — Spanische Creditb. von Rothschild 508.

Hamburg, 21. Jänner. 3% Spanier 34½. — 1% Spanier 22.

Getreidemarkt. Waizen loco 5 Thlr. niedriger.

Roggen loco unverändert, pr. Frühjahr ab Königsberg 120 Pfd. zu 77 zu kaufen.

Oel loco 30¾, pro Frühjahr 31¼, pro Herbst 29. — Kaffee fester Markt. Umsatz 3000 Sack.

Amsterdam, 20. Jänner. 1% Spanier 23 7/16. — 3% Spanier 36 15/16. — 5% Russen Stieglitz 94 7/16. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 96. — Holl. Integrale 63½.

Getreidemarkt: Waizen und Roggen flau und stille. Raps pro Herbst 78½. — Rüböl pro April 49⅝.

London, 20. Jänner. 1%. Spanier 23½. — Sardinier 88¾. — 5% Russen 107. — 4½% Russen 95½. —

Triest, 23. Jänner. [Wochenbericht.] Colonialwaaren unverändert. Baumwolle beschränkter Umsatz. Getreide flau. Südfrüchte thätig. Oel bei lebhafter Nachfrage fast unverändert. Wolle fester. Spiritus flau.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 23. Jänner. Gestern Abend 3%tige Rente: 38.02½. — Der heutige „Moniteur" enthält folgenden Artikel: Die Schweiz habe durch Befreiung der Neuenburger Gefangenen ehrenhaft gehandelt. Frankreich, die versöhnlichen Absichten des Königs von Preußen kennend, habe der Schweiz die Tragweite des Verlangens von Seite Preußens begreiflich gemacht. Indem Frankreich die Weigerung der Schweiz verhinderte, wurde die Anwendung der Waffengewalt beseitigt. Die Schweiz habe, indem sie die Vorschläge annahm Frankreich verpflichtet, eine befriedigende Lösung zu verlangen. Preußen ist zu unterhandeln bereit und so kann heute die Schweiz entwaffnen. Es sei also ein Arrangement den Interessen und der Würde beider Staaten gemäß zu hoffen.

London, 22. Jänner. „Herald" annoncirt folgende Combination: Palmerston Premier, Ward verläßt die Admiralität, Grey übernimmt sie, Graham tritt an Grey's Stelle, Gladstone wird Schatzkanzler, Robert Peel hat abgedankt.

London, 22. Jänner. „Globe" erklärt die Nachrichten „Herald's" über die Combination Palmerston's mit den Peeliten für durchaus unwahr, Admiral Dundas hat Lissabon mit seinem Geschwader am 15. d. M. verlassen.

Copenhagen, 22. Jänner Abends. „Fädrelandet" meldet: Im gestrigen Staatsrath sei die Antwort auf die deutschen Noten angenommen worden. Das Blatt enthält ferner eine ausführliche energische Vertheidigung des Verkaufs der Domainen. In der Verfassungsfrage sei die bisherige Politik festzuhalten.

Constantinopel, 16. Jänner. Die Einnahme Benderbuschir's und der Insel Karrak von Seite der Engländer erfolgte ohne starken Widerstand. Die schwache Besatzung zog sich in das Innere des Landes zurück. — Hier war Dienstag Schluß-Conferenz wegen Redaction des Einberufungs-Firmans für die Divans der Donau-Fürstenthümer. Die früheren fünf Kategorien werden beibehalten, die innere Autonomie gewährleistet. Abends fand großes Diner bei Reschid Pascha statt, wobei sämmtliche Gesandte und Commissarien anwesend waren. Aus Circassien sind Nachrichten von einem Siege Sefer Pascha's über die Russen eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

nach Tasso und anderen Dichtern eine Schlange? Ist sie ein Gefühl oder wie Philosophen und Moralisten wollen, eine Empfindung? Ist sie eine Kraft, eine Eigenschaft, eine Geschicklichkeit oder ein Mangel, ein Fehler unserer Organisation? Ich will den Zufall entscheiden lassen und das Urtheil zweier berühmter Frauen und competenter Richter anführen. Mad. Sand schreibt irgendwo: „Die Liebe ist und bleibt ein Egoismus zu Zweien, denn sie bringt unendliche Befriedigung." Und Mad. Ancelot wiederholt oft: „Die Liebe ist eine Freundschaft verschönt durch Vergnügen." Von den Leiden, den Qualen, dem Tod, die sie giebt, davon steht nichts in diesen so scharfsinnigen und so analogen Definitionen. Ich ziehe daraus den Schluß: Die Liebe ist eine vortreffliche Sache, wenn man sie mit Blumenbouquets erringen, mit Bonbons nähren und auf andere Art los werden kann, als wenn man sich den Hals abschneidet oder eine Kugel durch den Kopf jagt.

Sollte jedoch die Liebe nach Ansicht der Aerzte eine nervöse Ueberreizung des Kopfes, des Herzens oder der Sinne, mithin eine Krankheit sein, dann habe ich zu ihrer Behandlung hier drei Recepte, deren untrügliche Wirksamkeit man mir verbürgt.

Madame X. hatte ihren Mann im gegründeten Verdacht einer kostspieligen, außerhalb und auf Unkosten wie zum Nachtheil der legitimen Haushaltung förmlich etablirten und organisirten Untreue. Sie ließ sich von der Hand eines gefälligen, aber in jeder Hinsicht über jeden Tadel erhabenen Mannes einen Brief voll zartsinniger und ehrfurchtsvoller Liebesbetheuerungen schreiben, wie sie nur bei Gelegenheit einer nach allen Regeln durchgeführten Denunciation ihres Ungeheuers von Gatten dem Herzen entströmen können. Der Brief wurde in Gegenwart des Schuldbewußten überreicht, entsiegelt und gelesen, der alsbald verwirrt, gedemüthigt und reuig seiner Frau zu Füßen stürzte, und schwur in Zukunft vernünftig, zärtlich und treu zu sein. Es wäre der Versuch zu machen, ob alle Eheleute so radical zu curiren sind.

Herr N. bemerkte, daß seine Frau den galanten und gefährlichen Bewerbungen eines seiner Freunde ein allzugeneigtes Ohr schenke; er wußte ferner, daß der zu jedem Verrath bereite Verführer zu bestimmten Stunden sich zu Hause einer nicht minder strafbaren Zerstreuung hingebe. Eines schönen Tages, gerade zur günstigen Stunde, als er eben zufällig mit seiner Frau an der Wohnung seines Freundes vorüberging, machte er ihr den Vorschlag, diesen durch einen unverhofften Besuch zu überraschen. Man stieg die Treppen hinauf und fand. . . . Beim Fortgehen drückte die Frau den Arm ihres Gatten zärtlicher denn je an sich und wußte über die jetzige Verderbtheit der Sitten die schönsten Sachen von der Welt zu sagen. Es wäre der Versuch zu machen, ob nicht alle Frauen in gleicher Weise zu behandeln wären.

Herr B. endlich, ein junger Mann, vollkommen frei und von höchst ehrenhafter Gesinnung, glaubte sich von einer Dame geliebt, die ebenfalls frei und ein Muster von Freimüthigkeit und Geradheit. Eines Abends findet er seine Dame nicht zu Hause, er geht in das erste beste Theater und findet dort — große Götter! — seine Göttin ganz traulich in einer Loge neben einem jungen, liebeglühenden und freudestrahlenden Offizier sitzen. Herr B. geht ins Buffet, nimmt ein Glas Eis und geht hierauf ruhig zu Bett. Glauben sie wohl, daß alle jungen Leute so handeln würden? Das Mittel ist wohlfeil, man kann es versuchen.

Es giebt noch ein anderes Mittel gegen die Liebe, nur ist es etwas energischer Natur. In dem reizenden Ballet: „Die Insel der Liebe" wird nämlich ein höchst vornehmer und höchst elegant gekleideter Verführer von seiner idyllischen Leidenschaft durch die Stockschläge eines höchst einfältigen Bauernlümmels geheilt. Das kömmt auch anderwärts vor, ob es überall so gelingt, wie auf dem Theater, kommt auf einen Versuch an.

Doch noch ein Wort über das Theater. Das eben erwähnte Ballet hat allerliebste Handlung Musik und Costume. Fräulein Legrain ist weniger allerliebst als das Ballet, und doch verleiht nur sie ihm Reiz. Sie tanzt zum Entzücken und zwingt alle Lorgnons und Lorgnetten ihr zu folgen. Fräulein Ricci verliert nichts neben dieser prima ballerina, im Gegentheile sie profitirt, indem sie sieht, wie viel sie noch profitiren kann.

Mit der Musik geht es im Operntheater schlechter als mit dem Ballet. Die Sänger und Sängerin, neu und alt, schreien schon oder noch; das Orchester allein singt.

Die französische Schauspieler-Gesellschaft macht glänzende Geschäfte, sie steht unter der Protection des eleganten und gewählten Publicums. Herr Brindeau ist köstlich in allen seinen Rollen. Die Damen haben unglücklicherweise etwas zu wenig Jugend und etwas zu viel Schminke. Aber ihre Toiletten und Manieren geben mehr als einer Dame von Welt Anlaß zum Nachdenken. In dieser Beziehung ist Paris noch immer die einzige hohe Schule.

Das Carltheater hat ein ebenso zahlreiches als reizendes Frauenpersonal, die Frls. Pellet, Heymann, Neumüller, Brandeis, Zöllner, Braunecker-Schäfer und noch ein Dutzend andere locken allabendlich die Menge an. Wissen Sie wornach alle diese Damen streben? Sie streben sämmtlich nach dem Besitz von Equipagen. Nestroy ist glücklich und gesund.

Schließlich habe ich eine Bitte an das Fremdenblatt und die übrigen „großen" Wiener Journale zu richten, die ganz „gemüthlich" mich zu plündern beginnen. Sie mögen dies immerhin nach Belieben thun, nur mögen sie sagen, daß sie den armen Courrier der „kleinen" Krakauer Zeitung plündern.

Amtliche Erlässe.

Nr. 13361. **Kundmachung.** (52.3)

Zur Sicherstellung der größeren Conservations- und sonstigen Baulichkeiten im Krakauer Straßenbau-Bezirke für die dreijährige Periode 1857, 1858, 1859 wird die Verhandlung am 26. l. Mts. um 10 Uhr Vormittags im Amtsgebäude dieser k. k. Kreisbehörde gepflogen werden. Diese für das Jahr 1858 auszuführenden Conservationsbaulichkeiten wofür der Fiskalpreis im Ganzen mit 5386 fl. 53¼ kr. berechnet ist sind:

a) Auf der schlesischen Straße
Wegmeisterschaft Liszki.

1. Straßenerhöhung auf Zwierzyniec mit dem Fiskalpreise 91 fl. 20¼ kr.
2. Pflasterung der Vorstadt Zwierzyniec mit dem Fiskalpreise 614 fl. 20¼ kr.
3. Herstellung von Straßengeländern mit dem Fiskalpreise 614 fl. 20¼ kr.
4. Reparatur des Kanals Nr. 7 mit dem Fiskalpreise 10 fl. 39½ kr.
5. Reparatur des ärarischen Hauses in Przegożały mit dem Fiskalpreise 82 fl. 55 kr.
6. Reparatur des Kanals Nr. 12 mit dem Fiskalpreise 68 fl. 40 kr.
7. Neubau dər Brücke Nr. 13 mit dem Fiskalpreise 307 fl. 16 kr.
8. Reparatur des Kanals Nr. 16 mit dem Fiskalpreise 46 fl. 31 kr.
9. Reparatur der Brücke Nr. 31 mit dem Fiskalpreise 129 fl. 36 kr.
10. Reparatur des Kanals Nr. 43 mit dem Fiskalpreise 46 fl. 2½ kr.

Wegmeisterschaft Lipowice:

11. Reparatur der Brücke Nr. 101 mit dem Fiskalpreise 230 fl. 3½ kr.
12. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 1188 fl. 8 kr.

b) Warschauer Straße.
Wegmeisterschaft Krakau:

13. Umbau der Brücke Nr. 2, mit dem Fiskalpreise 569 fl. 33 kr.
14. Reparatur des Kanals Nr. 7 mil dem Fiskalpreise 22 fl. 39¾ kr.
15. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 81 fl. 10 kr.

c) Lubliner Straße.
Wegmeisterschaft Krzesławice:

16. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 22 fl. 19½ kr.

d) Baraner Straße:

17. Belags-Erneuerung der Brücke Nr. 1 mit dem Fiskalpreise 284 fl. 4¾ kr.
18. Reparatur der Brücke Nr. 4 mit dem Fiskalpreise 86 fl. 49¼ kr.
19. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 179 fl. 34¾ kr.

e) Łobzower Straße.
Wegmeisterschaft Krakau:

20. Neubau der Brücke Nr. 1 mit dem Fiskalpreise 441 fl. 25 kr.
21. Herstellung des Schlauches Nr. 4 mit dem Fiskalpreise 269 fl. 31½ kr.

Die Hintangabe dieser Baulichkeiten geschieht nach Einheitspreisen. Zur Licitationsverhandlung wird Jedermann zugelassen, der das 5% Vadium erlegt, und gegen dessen Redlichkeit kein Anstand obwaltet oder der nicht etwa schon bei einer anderen öffentlichen Bauunternehmung als kontractbrüchig erklärt worden ist. Das entfallende Vadium von 270 fl. kann entweder im Baren oder in öffentlichen Obligationen nach dem Börsencurse erlegt werden. Bis zum Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung können auch schriftliche Offerte überreicht werden, oder portofrei an die k. k. Kreisbehörde eingesendet. In einer solchen mit der gehörigen Stempelmarke zu versehenden Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Character des Offerenten, dann der Anbot mit Zahlen und Buchstaben, und zwar: da es sich im vorliegenden Falle um Anbote nach Einheitspreisen handelt, der zugestandene Nachlaß oder die geforderte Aufzahlung in Procenten deutlich geschrieben, die Caution beigeschlossen, und ausdrücklich erklärt werden, daß der Bauwerber sich den der Licitation zu Grunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingnissen ohne Vorbehalt unterwerfe. Diese Licitations-Bedingnisse, so wie die hochortig genehmigten Pläne, Kostenüberschläge und Verzeichnisse der Einheitspreise können vor der Licitation in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dieser k. k, Kreisbehörde eingesehen werden.

Krakau, am 10. Jänner 1857.

Z. 12,072. **Edict.** (38.3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß am 1. August 1850 Ignaz Rotarski zu Krakau mit Hinterlassung der letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen der Landesadvokat Dr. Machalski mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Alth als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 15. December 1856.

Nr. 603. **Kundmachung.** (57.3)

Bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie-Magazine wird am 29. Jänner 1857 eine öffentliche Behandlung mittelst gesiegelten Offerten auf nachstehende Verpflegs-Artikel abgeführt werden:

2118 nied. öst. Metzen Korn à 78 Pfd.
1379 nied. öst. Metzen Hafer à 45 Pfd.
421 nied. öst. Centner gebundenes Heu
78 nied. öst. Centner Streustroh
462 nied. öst. Centner Lagerstroh
901 nied. öst. Gebührs-Klafter hartes Holz à 30″ Scheiterlänge und Kreuzstoß.

Offerte sind mit dem 5% Vadium und Solidităts-Zeugnisse zu versehen, und müssen längstens Schlag 6 Uhr am Behandlungs-Tage bei der Commission einlangen.

Nähere Bedingnisse können bei dem obigen Magazine eingesehen werden.

Rzeszow am 13. Jänner 1857.

Nr. 1049. **Edict.** (58.1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Chrzanow wird bekannt gemacht, es sei am 20. November 1855 Thomas Bogusz, Grundwirth sub Nr. 37 in Bolecin, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Lorenz Bogusz unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem untergesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erberklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Anton Bogusz abgehandelt werden würde.

Chrzanow, am 6. September 1856.

Nr. 396. **Kundmachung.** (76.1—3)

Das hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat mit dem Erlasse vom 11. Jänner l. J. Z. 32442—2708 zu genehmigen geruht, daß die Eisenbahnstation Wieliczka vom 26. Jänner d. J. angefangen für den Personen- und Frachtenverkehr eröffnet werde.

Es werden daher, von diesem Tage angefangen, täglich zwei gemischte Züge von Krakau nach Wieliczka und in entgegengesetzter Richtung verkehren.

Der erste Zug wird um 6 Uhr 30 Minuten Früh von Krakau abfahren, um 7 Uhr 15 Minuten in Wieliczka eintreffen, von dort um 10 Uhr Vormittags nach Krakau zurückfahren, daselbst um 10 Uhr 46 Minuten Vormittags eintreffen und den Anschluß an den Personen-Zug III. nach Dębica, und Personen-Zug IV. nach Wien vermitteln.

Der zweite Zug, welcher in Verbindung mit dem nach Dębica verkehrenden Personen-Zuge I. steht, wird um 6 Uhr Abends von Wieliczka abfahren, um 6 Uhr 46 Minuten in Krakau eintreffen, von da um 9 Uhr 30 Minuten Abends nach Wieliczka zurückfahren, und dort um 10 Uhr 15 Minuten Abends eintreffen.

Von der k. k. Betriebs-Direction der östlichen Staatsbahn.

Krakau, am 20. Jänner 1857.

Nr. 7235. **Kundmachung.** (75.1)

Von Seite des Bochniaer k. k. Bezirksamtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Vornahme der Baureparaturen am Schulgebäude zu Woladrwinska am 12. Februar 1857 eine öffentliche Lizitations-Verhandlung in der hierortigen Bezirkskanzlei in den Vormittagsstunden abgehalten werden wird.

Das Praetium Fisci beträgt 321 fl. 13⅔ kr., und das Vadium 32 fl. CM.

Vom k. k. Bezirksamte Bochnia, am 15. Decbr. 1856.

Nr. 199. **Kundmachung.** (73.1—3)

Von Seiten des k. k. Kreisgerichtes zu Rzeszow wird allgemein bekannt gegeben, daß die mittelst des Edicts vom 27. December 1856 Z. 4156 kundgemachte executive Veräußerung der hierstadts sub Nr. Cons. 175, 199, 200 und 201 gelegenen dem Johann und der Theofile Pietrowskie gehörigen Realitäten am 12. Februar l. J. nicht stattfinden werde, weil der Executionsführer Saul Haskler um die Innehaltung mit der Veräußerung bei diesem Gerichtshofe gebeten hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszow, den 20. Jänner 1857.

Z. 13,949. **Edict.** (37-1.3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens der Alexander und Maria Eheleute Günther Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 24. Jänner 1856. Z. 7354 für das im Bochniaer Kreise lib. dom. 387, pag. 238, 239, 241 liegende Gut Dołęga und für die Vogtei gleichen Namens n. 5, 6 und 7 haer. bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capital's pr. 7553 fl. 45 kr. und 2078 fl. 25 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis Ende März 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, das derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinn §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 23. December 1856.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	326''', 16	−2°,0	86	Nordost schwach	Trübe	"	-10°,5	—1,7
	10	324, 92	−3,6	94	" "	Heiter mit Nebel	"		
24	6	323, 42	−4,5	97	" "	Trübe.	"		

Wiener Börse-Bericht vom 23. Jänner 1857.

Staatsfonds.

	Geld.	Waare.
5% Metalliques	84½	84⅝
5% Litt. B.	92	93
5% Lomb. venet.	95	96
5% Nat.-Anlehen	82⅜	82½
5% Grundentl. n. ö.	88	88 4/2
5% dto. ungar. u. gal.	79½	80⅛
5% dto. ander. Kronl.	85	85½
5% Oedenburger	93	—
5% verlos. Gloggnitzer	80	81
4½% Metalliques	71⅞	72
4% verl. Pester	94	—
4% dto. Mailänder	93½	—
4% Metalliques	64⅝	64¾
3% "	50	50¼
2½% "	41⅜	41½
2½% Banco	62	62½
1% Metalliques	16¼	16½

Lotterie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Lose von 1834	279	280
" " 1839	132	132¼
" " 1854	108¾	109
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98	98¼
Mail.-Como-Rentsch.	13¼	14
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	72	72½
" Salm 40 "	38¼	38½
" Palffy 40 "	39½	39¾
Gr. St. Genois 40 "	37	37½
F. Windischgrätz 20 "	22¼	22½
Gf. Waldstein 20 "	24¼	24½
" Keglevich 10 "	11¾	12

Industrie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Nordbahnactien	232¼	232½
Staatsbahn voll eingez.	311¼	311½
" Certificate	247½	248
Linz-Budweiser	264	265
Lomb. venet. Eisenb.	266½	267
Elisabeth-Westbahn	100⅝	100¾
Theißbahn-Actien	100½	100⅝
Franz-Josephs-Ostbahn	103¼	103½
Pardubitz-Reichenberger	106⅞	107
Ost-Galizische	101½	102
Bankactien	1024	1026
" Interimssch.	268	270
Credit-Anstalt	289¼	289½
Escomptebank	119¼	119½
Lloydactien	424	425
Donau-Dampfschiff	564	566
" " 13. Em.	563	564
Wiener Dampfmühle	76	77

Prioritäts-Obligationen.

	Geld.	Waare.
5% Nationalb.	99¼	99½
5% Lloyd	91	92
5% Nordbahn	86	86½
5% Gloggnitzer	80	81
5% Dampfschiff	83	84
4% Galiz. Pfandbriefe	80	81

Wechsel.

	Geld.	Waare.
Amsterdam (2 Mon.)	88½	—
Augsburg (Uso.)	—	106
Bukarest (31 T. Sicht)	264	—
Constantinopel detto	448	—
Frankfurt (3 Mon.)	—	105½
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	—	78½
Livorno (2 Mon.)	107¼	—
London (3 Mon.)	—	10.17½
detto (k. S.)	10.19	10.20
Mailand (2 Mon.)	—	105
Paris (2 Mon.)	122¾	—

Comptanten.

	Geld.	Waare.
Kais. Münz-Ducaten	8⅞	9
detto Rand	8 4/4	8½
Gold al marco	8	—
Napoleonsd'or	8.14	8.15
Souverainsd'or	10.22	—
Russ. Imperiale	8.27	8.28
Preuß. Friedrichsd'or	8.47	—
Engl. Sovereigns	10.21	10.22
Silberagio	5⅝	6

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.